

Inhalt

Vorwort	3
Zusammenfassung	4
Entwicklungen - Veränderungen - Folgerungen	6
Angaben zur Beratungsstelle	10
Personelle Besetzung	10
Beschreibung des Leistungsspektrums	11
Klientenbezogene statistische Angaben	15
Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle	25
Angaben über die geleistete Beratungstätigkeit	26
Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	32
Prävention, Multiplikatorenarbeit, Netzwerk	34
Projektarbeit und Gremienarbeit	38

Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht der Erziehungsberatung für das Jahr 2011 vorlegen zu können. Er soll für Sie Information, für uns Bilanz, kritische Rückbesinnung und planende Vorausschau sein.

Wir haben uns dabei an das vom Bayerischen Staatsministerium vorgegebene „Gliederungsschema zur einheitlichen Berichterstattung über die Arbeit der Erziehungsberatungsstellen“ gehalten. Zur Darstellung der Zahlen haben wir uns wieder bemüht, die Informationen so knapp zu halten, dass Ihre Bereitschaft zum Lesen geweckt und Ihr Informationsbedürfnis erfüllt wird. Für Leserinnen und Leser, die größeres Interesse haben, bieten wir gerne weitere, auch persönliche Information in der Beratungsstelle an.

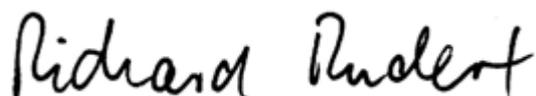
An dieser Stelle bedanken wir uns auch bei allen Personen aus dem öffentlichen Leben, bei den Kolleginnen und Kollegen und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen, die uns durch ihre Mithilfe und Zusammenarbeit geholfen haben, unsere Arbeit gut zu tun.

An dieser Stelle möchte ich noch ein Wort in eigener Sache einfügen.

Wenn Sie diesen Bericht in Händen halten, werde ich nach 34 Jahren Leitungstätigkeit in der Erziehungsberatungsstelle Forchheim meine Aufgabe beendet und an meinen Nachfolger, meinen bisherigen Stellvertreter, Herrn Dipl.-Psych. Willi Abelein übergeben haben.

Deswegen möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich bei allen Mitstreitern im Jugendhilfe-Feld, bei allen Personen aus dem öffentlichen Leben, und bei allen Kolleginnen und Kollegen zu verabschieden. Herzlichen Dank für die Zusammenarbeit und für die Unterstützung bei dieser Aufgabe.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle



Richard Rudert
Leiter der Einrichtung

Zusammenfassung

Fallzahlen	2010	2011
Gesamtzahl der beratenen Familien	545	565
davon Neuaufnahmen	446	455
Übernahmen aus dem Vorjahr	99	110

Beratungsgründe

Im Berichtsjahr setzten sich zwei Entwicklungen aus dem Vorjahr fort. Die Beratungsgründe „Beziehungsprobleme“ und „Trennung / Scheidung“ und die Folgen für die betroffenen Kinder waren noch mal mehr Anlass für eine Beratung. Die Inanspruchnahme der Beratung bei Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren blieb weiterhin hoch. Letzteres dürfte eine Auswirkung unseres Angebotes „Mini Mumm - Babys besser verstehen“ im Rahmen unserer Frühen Hilfen sein. Mini-Mumm ist ein Beratungsangebot für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern, inzwischen oft auch als „Schreibabyberatung“ bekannt.

Personalausstattung

Die Personalausstattung für die bisherigen Aufgaben der Beratungsstelle ist gleich geblieben, 2,5 Stellen für Dipl.-Psychologinnen und Dipl.-Psychologen, 1,77 Stellen für Dipl.-Sozialpädagoginnen und eine Stelle für die Sekretärin.

Als Folge der Übernahme der neuen Aufgabe „Frühe Hilfen“ wurden die zwei halben Stellen Sozialpädagogische Familienhilfe des Caritasverbandes bereits im Jahr 2007 an die Erziehungsberatungsstelle organisatorisch angebunden, sodass eine weitere Sozialpädagogenstelle zur Personalausstattung dazu kommt. Diese beiden halben, pauschal finanzierten Stellen wurden herangezogen für Aufgaben im Rahmen der „Frühen Hilfen“ (siehe nächster Absatz).

Aussagen zur Präventionsarbeit

Präventive, einzelfallübergreifende Arbeit ist uns in unserer Stelle von Anfang an wichtig gewesen, seit etlichen Jahren aber wegen der stark gestiegenen Einzelfallarbeitslast nicht mehr im von uns gewünschtem Umfang umzusetzen. Die wichtigsten Bereiche wurden weitergeführt.

Unsere Angebote an Kindertagesstätten unter der Überschrift „Kindertagesstätte als Anlaufstelle für Familien“ wollen wir weiterführen, bzw. ausbauen (z. B. Elterntraining vor Ort in der Kindertagesstätte, offene Gesprächsgruppen etc.). Eine Ausdehnung unserer Angebote für den Kindertagesstättenbereich auf den Schulbereich ist zwar nach wie vor geplant, mit der künftigen Personalkapazität aber noch weniger zu realisieren als derzeit.

Veränderungen zu den Vorjahren

Eine Veränderung der Inanspruchnahme ist bei den Beratungsgründen bereits genannt.

Eine weitere Veränderung scheint sich bei dem Klientel anzubahnen. Zunehmend häufiger haben wir es mit Eltern zu tun, die an einer psychischen / psychiatrischen Erkrankung leiden.

Eine Zunahme beobachten wir auch bei Jugendlichen, insbesondere bei den Mädchen. Selbstverletzungen / Ritzen werden häufiger genannt als in den Vorjahren. Ob dies eine zufällige Häufung oder ein Trend ist, bleibt abzuwarten.

Unsere Finanzierung

Träger: Caritasverband Forchheim
Zuschussgeber: Bayerisches Staatsministerium
Landkreis Forchheim
Erzbischöfliche Finanzkammer



Entwicklungen – Veränderungen – Folgerungen

Zunahme psychischer Erkrankungen

Die Zunahme von psychischen bzw. psychiatrischen Erkrankungen ist seit längerem ein Thema in den öffentlichen Medien.

Allerdings wurde in der Öffentlichkeit bisher nur über die Folgen für die Arbeitswelt und die Krankenkassen bzw. die Rentenkassen nachgedacht. Die Jugendhilfe muss nun damit umgehen, dass sich dieses Problem auch im Binnenraum der Familien auswirkt. Wir müssen feststellen, dass immer häufiger auch Eltern von psychischer Erkrankung betroffen sind. Der Umgang mit dieser Erkrankung alleine wäre schon schwer genug. Die Elternrolle weiter zu übernehmen, ist dann oft eine Überforderung.

Ebenfalls zunehmend zu beobachten sind Selbstverletzungen bei weiblichen Jugendlichen.

Ob diese beiden Entwicklungen vielleicht eine gemeinsame Ursache haben und ob sich auch die Entwicklung bei Jugendlichen als längerfristiger Trend herausstellt, bleibt abzuwarten.

Jedenfalls haben wir, trotz unverändert knapper Personalressource begonnen, zusammen mit der „Insel“, dem Sozialpsychiatrischen Dienst des SKF, gemeinsam nach Hilfen und Angeboten für von psychischer Erkrankung betroffene Familien zu suchen bzw. solche anzustoßen.

Diese Aufgabe wird im Jahr 2012 auch erstmals zu gemeinsamen Aktionen führen.

Insgesamt war im Berichtsjahr unser Ziel, die Kontinuität bei unseren Angeboten sowohl bei der Hilfe im Einzelfall als auch bei den einzelfallübergreifenden Aktivitäten zu bewahren.

Leitungswechsel steht an

Im Jahr 2012 wird der bisherige Leiter nach 34 Jahren ausscheiden. Dass die damit verbundene Stelle nicht unmittelbar wieder besetzt und statt einer Vollzeit-Stelle nurmehr mit 35 Stunden ausgestattet werden wird, war für unser Team eine herbe Enttäuschung. Nötig sind jetzt Überlegungen, wie der

Arbeitsanfall zu bewältigen sein wird. Dass die Ratsuchenden in Zukunft nicht in gewohnter Weise alle bisherigen Beratungs- und Hilfsangebote im gleichen Umfang in gewohnter Weise wahrnehmen können, wird eine Folge der Stundenreduzierung bei der Personalkapazität der Stelle sein.

Im Zusammenhang mit einer solchen Zäsur ist es natürlich naheliegend, einen Blick auf die vergangenen 34 Jahre zu richten und einige Gedanken für die zukünftige Entwicklung auszusprechen. Es ist schwer, 34 Jahre in wenigen Zeilen zusammenzufassen, jedoch verbietet sich eine ausführliche Darstellung aller Entwicklungen an dieser Stelle schon aus Platzgründen. Es bleibt deshalb über, einige wichtige Entwicklungslinien nachzuzeichnen.

Rückblick

Die Beratungsstelle begann im März 1978 als „Ein-Mannstelle“. Heute besteht das Team aus acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich insgesamt 5,27 Vollzeitstellen teilen, davon 4,27 Stellen für „reine“ Erziehungsberatungsarbeit und eine Stelle für aufsuchende Einzelfallarbeit im Rahmen der Koordinations-Aufgabe des Jugendamtes (KoKi-Stelle). Zeitenweise war das Team durch die Entwicklung der Aufgabe „Ambulante Hilfen zur Erziehung“ noch deutlich größer, was aber schließlich dazu führte, diesen Arbeitsbereich in ein eigenes Team auszugliedern.

Personelle Entwicklung

Die personelle Entwicklung der „Kern“-EB war 1997 abgeschlossen und blieb seitdem unverändert.

Die fachliche Entwicklung dieser Zeit kann man nicht ganz so kurz fassen. Zwar ist die Arbeit der Beratungsstelle auch heute noch fachlich im Schnittbereich der Jugendhilfe, der Schule und der Medizin angesiedelt, organisatorisch aber ganz klar ein Teil der Jugendhilfe. Am Anfang war das klassische Vorgehen einer Beratungsstelle noch geprägt von dem aus der Medizin stammenden Dreierschritt (Test-)Diagnose–Beratung–Therapie sowie den klassischen tiefenpsychologischen psychotherapeutischen Schulen und der Konzentration auf das „Problem“-Kind. Schon 1980 begannen wir mit der Umstellung auf den familientherapeutischen Ansatz, der diesen klassischen Dreierschritt aufgibt und nicht das Kind, sondern die ganze Familie mit ihrem Umfeld d. h. das „System“ als das Subjekt der

Fachliche Entwicklung

Hilfestellung begreift. Dieser Ansatz war nicht nur der Arbeit in der Jugendhilfe angemessener, sondern half auch zu mehr Effektivität und Zeitersparnis. Eine der Folgen dieses „Paradigmenwechsels“ war, dass wir deutlich mehr Gewicht auf das Angebot von einzelfallübergreifenden, präventiven Hilfen meistens in Form von Gruppenangeboten (die hier nicht alle aufgezählt werden können) legten. Eine andere Folge war, dass wir im Laufe der Zeit rund um unsere Hilfeform andere Hilfeformen entwickelten, anregten oder begleiteten (z. B. die SPFH, die ambulanten Hilfen zur Erziehung, die HPT, die Ersatztagespflege, etc.)

Zu der oben genannten Schnittmenge der drei Felder kamen im Laufe der Zeit auch noch andere Felder dazu, z. B. die Rechtsprechung, insbesondere das Familiengericht. Die Zusammenarbeit mit dem Familiengericht hat unsere Arbeit im letzten Jahrzehnt am einschneidendsten verändert. Mediation und Umgangsbegleitung haben bei uns an Gewicht zugenommen, bis hin zum Angebot der Verfahrenspflege.

Ein weiterer Schritt, unsere Hilfe an die veränderten Realitäten anzupassen, war der Einstieg in die Online-Beratung, um die neuen Medien als Weg zur Hilfe zu nutzen und manchen Ratsuchenden den Weg zu uns zu erleichtern. Die Online-Beratung zeigte sich schnell als wirkungsvoller eigenständiger Weg, Hilfe anzubieten.

Die jüngsten neuen Arbeitsfelder waren zum einem die Entwicklung der „Frühen Hilfen“ zusammen mit dem Jugendamt, wovon die Schreibaby-Beratung und die Aufsuchende Hilfe im Rahmen der KoKi von uns als Aufgabe übernommen und weiter entwickelt wurde. Die ursprüngliche geplante große Lösung mit den unterschiedlichen Angeboten war, wiederum aus Gründen der Personalkapazität, nicht als Dauerlösung zu halten.

Letzter Schritt in dieser Reihe wäre die Entwicklung von Hilfen im Bereich der Kinder mit psychisch kranken Elternteilen. Ob und wie dieses Vorhaben auf dem Hintergrund der personellen Kürzung umsetzbar ist, ist noch offen.

Während dieser 34 Jahre gab es in den ersten 10 Jahren einen allmählichen Anstieg der Zahl der Ratsuchenden, dann eine Phase der rasanten Zunahme bis vor etwa 10 Jahren. Seit dieser Zeit bleibt die Zahl der Neuanmeldungen etwa auf dem gleich hohen Niveau. In den letzten fünf Jahren zeigt sich eher

wieder ein Trend einer leichten Zunahme, letzteres gegen unsere Erwartung. Wir hatten auf eine Abnahme gehofft, um wieder stärker im präventiven Bereich unserer Arbeit einsteigen zu können. Dies war aber eine eher verwegene Hoffnung, da ja in allen anderen ambulanten Bereichen der Jugendhilfe der Anspruch ebenfalls stieg.

In all diesen Jahren schwebte das Damokles-Schwert „Finanzklemme“ immer wieder auch über uns. Dass Kürzungen jetzt vom eigenen Träger ausgehen, hat die Mitarbeiter doch sehr getroffen, weil wir eher eine Einsicht in die Notwendigkeit unserer Hilfe erwartet hatten.

Wenn nach diesem Rückblick nun auch ein Blick in die Zukunft folgt, so ist vielleicht doch der Spruch von Karl Valentin hilfreich: „Eine Prognose ist immer schwierig, besonders aber wenn sie die Zukunft betrifft“. Trotzdem soll der Versuch gewagt werden.

Blick in die Zukunft

Die Notwendigkeit der Hilfeform Erziehungsberatung wird kaum abnehmen, da die Unsicherheit von Eltern eher zu, als abnimmt. Die Wirksamkeit der Hilfe ist inzwischen nicht mehr umstritten, weil auch wissenschaftlich untersucht und nachgewiesen.

Die ursprünglich einmal erhoffte Entlastung durch die u.a. durch das Psychotherapeutengesetz in Gang gekommene Entwicklung niedergelassener Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendpsychiater hat nicht stattgefunden. Die Anfrage ist nicht gesunken. Andererseits werden die Rahmenbedingungen und die Grenzen therapeutischer Hilfen, die eine Beratungsstelle leisten kann, nach wie vor bleiben. Auch die Entwicklung vielleicht noch besserer fachlicher Methoden wird nichts daran ändern, dass neben hoher Fachlichkeit eine gute Beziehung zwischen Berater und Ratsuchenden eine ebenso wichtige Voraussetzung für Entwicklung und Veränderung ist. Und eine gute Grundlage für die Entwicklung von Beziehung ist auch Zeit. „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“

Angaben zur Beratungsstelle



Anschrift

Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle
für den Landkreis Forchheim
Birkenfelderstr. 15
91301 Forchheim

Telefon 09191 70 72 40 **Telefax** 09191 70 72 10 40

E-Mail erziehungsberatung@caritas-forchheim.de

Webseite www.caritas-forchheim.de

Träger Caritasverband Forchheim

Öffnungszeiten des Sekretariats - Telefonzeiten

Montag - Donnerstag von 8:00-12:00 und 14:00 - 17:00 Freitag von 8:00 - 15:00 Uhr

Einzugsgebiet

Die Beratungsstelle ist für alle Ratsuchenden aus dem Landkreis Forchheim zuständig.
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen unter Schweigepflicht. Die Beratung ist für
Ratsuchende kostenfrei. Die Beratungsstelle arbeitet mit Ratsuchenden, die freiwillig kommen.

Personelle Besetzung

Abelein, Willi	Dipl.-Psychologe (39,0 Stunden) Psychologischer Psychotherapeut
Amerelli, Isadora	Dipl.-Psychologin (19,5 Stunden)
Dietz-Ernst, Andrea	Dipl.-Sozialpädagogin (26 Stunden) Kinder und Jugendlichenpsychotherapeutin
Jänicke, Christiane	Dipl.-Pädagogin (19,5 Stunden) (Frühe Hilfen)
Kajzer, Eva	Sekretärin (35,0 Stunden)
Kattner, Irene	Dipl.-Sozialpädagogin (36,5 Stunden)
Kipka, Tanja	Dipl.-Sozialpädagogin (4 Stunden ehrenamtlich)
Reckmann, Isabel	Dipl.-Sozialpädagogin (19,5 Stunden) (Frühe Hilfen)
Rudert, Richard	Dipl.-Psychologe (39,0 Stunden), Stellenleiter

Beschreibung des Leistungsspektrums der Beratungsstelle

Die Beratungsstelle in Trägerschaft des Caritasverbandes ist zuständig für alle Ratsuchenden aus dem Landkreis, die Fragen und Probleme im Bereich Erziehung und Familie haben. Insbesondere ist die Beratungsstelle zuständig für die vertraglich übernommenen Aufgaben nach §§ 8a, 16, 17, 18, 28, 35a und 41 SGB VIII.

Ziele und Inhalt

Das übergeordnete Ziel des SGB VIII besteht darin, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern, die Erziehung in der Familie zu unterstützen und positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen. Daraus ergibt sich für die Beratungsstelle als ambulanter Dienst der Jugendhilfe das Hauptziel, im Zusammenwirken mit anderen Einrichtungen (v.a. der Jugendhilfe) Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien zu helfen, ihre individuellen oder familienbezogenen Probleme des täglichen Lebens (wieder) selbst bewältigen zu können.

Dazu ist es nötig, durch Beratung, pädagogische Förderung und therapeutische Unterstützung von Kindern, Jugendlichen, ihren Familien und anderen Bezugspersonen bereits bestehende individuelle und / oder familienbezogene Probleme zu beheben oder ihre Entstehung zu verhindern.

Leistungen

Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung ist eine ambulante, niederschwellige Hilfe zur Erziehung, die von allen Ratsuchenden in Anspruch genommen werden kann, die sich selbst als beratungs- oder hilfebedürftig sehen. Die Aufgabenschwerpunkte sind dabei die Bereiche Diagnostik, Beratung, Therapie, Förderung und Clearingfunktion. Beratung und Therapie sind als Formen der Intervention bei individuellen und familienbezogenen Problemen des täglichen Lebens von Kindern, Jugendlichen und Eltern nicht scharf zu trennen. Beratung im Sinne von Information und aufklärender Wissensvermittlung ist meist nur die Basis für personelle Beratung im Sinne von Hilfe zur Veränderung eigener Einstellungen und Verhaltensweisen.

Therapie erfordert in der Regel eine längere Zeit der Hilfe und vor allem die Bereitschaft der Hilfesuchenden auch unbequeme, aber als richtig und nötig anerkannte Schritte zur Veränderung durchzuführen. Im Alltag der Beratungsstelle ist die Überschneidung der beiden Interventionsformen die Regel.

Diagnostik muss in dem Umfang durchgeführt werden, wie es für eine wirksame Beratung und Therapie sowie zur Klärung der Zuständigkeit der Jugendhilfe und ihrer Angebote notwendig ist. Die Klärung der Zuständigkeit der Jugendhilfe bzw. ihrer Angebote ist somit einerseits eine implizite Aufgabe, andererseits im Sinne einer Clearingfunktion im Vorfeld eine eigenständige Aufgabe der Beratungsstelle.

Eingang zur Hilfe nach § 28 SGB VIII ist eine erzieherische Situation, die eine Erziehung zum Wohle des Kindes nicht mehr gewährleistet (§ 27 SGB VIII). In der Regel ist dies gegeben durch das Nachsuchen der Eltern / Erziehungsberechtigten nach Hilfe bei der Erziehung wegen ihrer eigenen Unsicherheit oder durch symptomatische Auffälligkeiten des Kindes oder durch eine Anfrage des jungen Menschen selbst.

Leistungen nach § 28 SGB VIII sind insbesondere:

- * psychologische – psychosoziale Diagnostik
- * Familienberatung / -therapie
- * Elternberatung / -therapie
- * Jugendberatung / -therapie
- * Therapie (einzeln oder in der Gruppe) von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Schwierigkeiten oder belastenden Erlebnissen (wie seelischer und körperlicher sowie sexueller Gewalt)
- * Fördermaßnahmen
- * Beratung von Erzieherinnen, Erziehern, Lehrerinnen, Lehrern und anderen Bezugspersonen des Kindes / Jugendlichen
- * Krisenintervention bei akuten Problemen

In Verbindung mit §§ 17 / 18 weiterhin:

- * Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung
- * Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung eines (einvernehmlichen) Konzeptes zur elterlichen Sorge und Hilfe beim Umgang durch entsprechende fachliche Unterstützung zum Wohle des Kindes

Methoden

Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung ist ein Angebot, das sich einer Vielzahl von Methoden bedient. Für die Bereiche Beratung und Therapie sind dies vor allem die Methoden aus den verschiedenen wissenschaftlich anerkannten beraterischen und therapeutischen Schulrichtungen der Tiefenpsychologie, der Gestalttherapie, der Verhaltenstherapie, der

systemisch-familientherapeutisch orientierten Therapie, der Paar- und Kommunikationstheorie, der lösungsorientierten Kurzzeittherapie und der sozialen Arbeit.

Eine eigene Arbeitsform ist die Mediation als Methode der Gesprächsführung bei der Trennungs- und Scheidungsberatung.

Die Arbeit mit diesen Methoden findet in der Regel im Rahmen der „Komm-Struktur“ statt, d. h. in den Räumen der Beratungsstelle, im Ausnahmefall in anderen Räumen wie Kindertagesstätte, Schule oder bei den Familien zuhause.

Voraussetzung ist das freiwillige Kommen der Ratsuchenden und deren Wissen um die Schweigepflicht der Beraterinnen.

Die genannten Leistungen und Methoden beschreiben vor allem den Schwerpunkt der einzelfallbezogenen Arbeit nach §§ 17, 18, 28, 35a, 41.

Einzelfallübergreifende präventive Angebote

Neben dieser Arbeit gibt es einen fachlich gleichwertigen Aufgabenbereich, die einzelfallübergreifenden präventiven Angebote nach § 16, die wir allerdings seit Längerem nicht im fachlich gebotenen / wünschenswerten Ausmaß anbieten können, weil sonst die Einzelfallarbeit nicht im erforderlichen Maß angeboten werden könnte.

Ziel der einzelfallübergreifenden Arbeit ist, in der Einzelfallarbeit gesammeltes Wissen aufzubereiten und im Sinne von Prävention rechtzeitig da anzusetzen, wo Fehlentwicklung vermieden werden kann und soll. Dazu gehören die unter Punkt 8 beschriebenen Angebote und Leistungen.

Kinderschutzkonzept Frühe Hilfen

Ein weiteres Angebot im Leistungsspektrum der Beratungsstelle im Bereich der einzelfallübergreifenden präventiven Angebote war das Ergebnis des Auftrages des Jugendhilfeausschusses an den Caritasverband, ein Kinderschutzkonzept im Sinne eines „Sozialen Frühwarnsystems“ zu erstellen und umzusetzen. Im Rahmen dieses Auftrages galt es, wirksame „Frühe Hilfen“ zu entwickeln und sie in vorhandene präventive Hilfen des Landkreises und

insbesondere der Beratungsstelle einzubinden.

Dazu waren der Aufbau und die Betreuung eines Netzwerkes aller Institutionen und Professionen nötig, die für die Zeit der Schwangerschaft und Kleinkindzeit Hilfen anbieten. In dieser Zeit können Hilfen nicht-stigmatisierend und dennoch im Sinn eines sozialen Frühwarnsystems angeboten werden. Die Hilfen sind auf unterschiedlichen Ebenen und sowohl im Einzelfall auch im einzelfallübergreifenden Bereich angesiedelt.

Aufbau und Betreuung dieses Netzwerkes ging im Laufe des Jahres 2009 an die KoKi-Stelle des Jugendamtes über. Für die Beratungsstelle verbleibt derzeit die Aufgabe der niederschweligen „Aufsuchenden Familienberatung“ (ohne Hilfeplan des Jugendamtes) und die „Entwicklungsberatung“ im Kleinkindalter bei sog. Regulationsstörungen (Schreibabyberatung).

Klientenbezogene statistische Angaben

Wir haben uns bei den „klientenbezogenen statistischen Angaben“ an das Gliederungsschema des bayerischen Sozialministeriums gehalten. In dem genannten Schema fehlen einige Kategorien, die für unsere örtliche Situation notwendig sind. Wir haben diese mit aufgenommen.

Allgemeine statistische Angaben

Beratene Familien	2010	2011
gesamt	545	565
davon Neuaufnahmen	446	455
übernommen aus dem Vorjahr	99	110
Zahl der beteiligten Personen	1076	1207

Dazu kommen noch jedes Jahr Ratsuchende, die sich bei uns einen Termin für ein erstes Gespräch geben lassen, diesen aber ohne Abmeldung nicht wahrnehmen. Oft sind dies Familien, die von anderen Institutionen (Ärzten, Schulen, Kindergarten, Amt für Jugend und Familie etc.) zu uns geschickt werden, deren Motivation zur Inanspruchnahme einer Beratung vom Zeitpunkt der Anmeldung bis zum ersten Termin aber wieder gesunken ist, sei es weil sie die Notwendigkeit nicht mehr sehen oder weil der Leidensdruck wieder geringer geworden ist. Im Berichtsjahr waren es 18 Anmeldungen, im Vorjahr 29 Anmeldungen.

Online-Beratung

Turnusgemäß, wie nach dem Rotationsplan der Beratungsstellen in der Erzdiözese vorgesehen und mit dem bayerischen Staatsministerium abgesprochen, sind wir im Berichtsjahr wieder in die Online-Beratung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung eingestiegen, diesmal aber mit einer geringeren Stundenzahl von nur fünf Wochen-Stunden. Bei diesem Modell waren wir bereits ganz am Anfang für einen Turnus von zwei Jahren mit dabei. Wie bereits bekannt, gibt es dabei jeweils ein Portal für Jugendliche und für Eltern und dabei jeweils verschiedene Angebote: Einzelberatung per geschützter E-Mail, Gruppen-Chat, verschiedene Themenforen und eine offene Sprechstunde.

Dabei wurde durch unseren Mitarbeiter geleistet:

E-Mail-Beratung : 28 Fälle mit 120 Beiträgen

Forum: 17 Fälle mit 25 Beiträgen

Offene Sprechstunde 8 Sprechstunden

Weitere Angaben über die Neuaufnahmen

Geschlecht und Alter

	2010	2011	2010	2011	2010	2011
	männlich	männlich	weiblich	weiblich	insgesamt	insgesamt
0 – unter 3	38	32	35	31	73	68
3 – unter 6	34	42	26	26	60	68
6 – unter 9	43	47	43	23	86	70
9 – unter 12	42	46	23	41	65	87
12 - unter 15	30	33	25	31	55	64
15 - unter 18	36	32	40	30	76	62
18 - unter 21	17	15	10	16	27	31
21 - unter 25	4	6	0	4	4	10
insgesamt	244	253	202	202	446	455

Staatsangehörigkeit junger Mensch

	2010	2011
deutsch	432	440
nicht deutsch	14	14
unbekannt	0	1

Migration

	2010	2011
ja	47	61
nein	398	393
unbekannt	1	0

Ausbildung/beruflicher Status der Eltern

	2010	2011
Ausbildung, Schule, Stud.	43	43
abgeschl. Berufsausbildung	230	292
abgeschl. Schulausbildung	68	21
abgeschl. Studium	51	43
ohne Schulabschluss	10	16
ohne Berufsausbildung / Ungelernt	21	18
unbekannt	23	22

Erwerbsstatus der Eltern

	2010	2011
erwerbstätig / eigenes Einkommen	385	309
nicht erwerbstätig / überwiegend Unterhaltsleistungen	22	15
arbeitslos / überwiegend öffentl. Zuwendung	28	32
berentet	1	6
sonstiges	0	3
unbekannt	10	8

Familienstand des Elternteils, bei dem das Kind lebt

	2010	2011
ledig	53	42
verheiratet	276	274
geschieden	71	94
verwitwet	7	5
wiederverheiratet	12	8
Lebensgemeinschaft	21	25
unbekannt	6	7

Wohnformen junger Menschen

	2010	2011
bei Eltern	281	258
bei einem Elternteil m. Stiefeltern. / Partn.	49	46
allein erziehende Mutter	90	126
allein erziehender Vater	11	15
bei Großeltern/Verwandten	6	2
in einer Pflegefamilie	2	1
in einem Heim	0	1
in einer Wohngemeinschaft	0	0
in eigener Wohnung	5	4
ohne feste Unterkunft	0	1
an unbekanntem Ort	2	1

Bildungsstand Kind

	2010	2011
Kind zu Hause	65	49
Kindertageseinrichtung	76	94
Förderschule	6	10
Grundschule	112	100
Hauptschule	37	32
Realschule, Gymnasium	115	129
In Ausbildung	20	30
Fach-/Hochschule	2	3
berufstätig	3	2
arbeitslos	2	4
sonstiges	0	2
unbekannt	8	0

Anzahl der Kinder

	2011
1	134
2	226
3	60
4 und mehr	28

Wartezeiten – Erstgespräch

Erstgespräch innerhalb der	2010	2011
1. Woche	226	174
2. Woche	132	150
3. Woche	62	61
4. Woche	12	55
5. Woche	7	7
6. Woche	4	3

Wir bemühen uns seit längerer Zeit, Ratsuchenden innerhalb von 14 Tagen einen ersten Termin anzubieten. Dies gelingt uns immer noch oft, wie der obigen Tabelle zu entnehmen ist. In Krisenfällen bieten wir auch kurzfristig Termine an, notfalls auch am gleichen Tag.

Wenn Ratsuchende aber spezielle Terminwünsche haben und nicht auf die Terminangebote von unserer Seite eingehen können oder wollen, kann sich die Wartezeit verlängern.

Zugang

	2010	2011
eigene Initiative	91	100
eigene Öffentlichkeitsarbeit	12	15
Wiederanmeldung	81	72
andere Klienten	6	11
Verwandte / Bekannte	47	51
Kindertagesstätte (Krippe, Kiga, Hort)	20	22
Schule / Ausbildung	13	12
Ärzte / Klinik / Gesundheitssystem	57	45
Ämter / soziale Dienste	62	40
andere Beratungsstellen	19	42
andere kirchliche Dienste	2	3
Anwälte / Gericht	20	25
Internet	15	17
Sonstige / unbekannt	1	0

Wohnort

	2010	2011
Dormitz	<5	9
Ebermannstadt	22	27
Effeltrich	20	13
Eggolsheim	20	23
Egloffstein	12	7
Forchheim	166	147
Gößweinstein	7	9
Gräfenberg	11	17
Hallerndorf	22	13
Hausen	17	23
Heroldsbach	16	22
Hetzles	10	5
Hiltpoltstein	<5	<5
Igensdorf	13	<5
Kirchehrenbach	16	14
Kleinsendelbach	8	5
Kunreuth	8	9
Langensendelbach	8	8
Leutenbach	5	8
Neunkirchen	22	33
Obertrubach	<5	8
Pinzberg	<5	5
Poxdorf	6	5
Pretzfeld	<5	11
Unterleinleiter	<5	<5
Weilersbach	6	<5
Weißenohe	<5	<5
Wiesenthau	5	6
Wiesenttal	6	<5



Erläuterungen der Zahlen

Aus der Darstellung der statistischen Zahlen ist zu ersehen, dass die statistischen Kennwerte im Wesentlichen gleich geblieben sind. Schwankungen in einzelnen Kategorien gleichen sich im Verlauf von mehreren Jahren wieder aus.

Schwerpunktverschiebung

Ein Schwerpunkt unserer Anmeldung liegt weiterhin im Altersbereich Grundschule, wenn auch mit abnehmender Tendenz. Ein zweiter Schwerpunkt hat sich im Altersbereich 0 - 3 Jahre entwickelt, seit wir das Angebot „Mini-Mumm - Babys besser verstehen“ vorhalten. Die Entwicklung in den letzten Jahren bestätigt, dass es notwendig war, dieses Angebot zu entwickeln. Der Trend, dass inzwischen deutlich mehr Gymnasiasten und Realschüler zu uns kommen als Hauptschüler, hat sich fortgesetzt und entspricht auch der Entwicklung der entsprechenden Schülerzahlen.

Nicht erwerbstätige Ratsuchende

Auch in diesem Jahr waren wieder rund 86 % unser Ratsuchenden erwerbstätig bzw. hatten ein eigenes Einkommen. Die Zahl der arbeitslosen Ratsuchenden hat sich im Berichtsjahr nicht verändert.

Allerdings sagt die statistische Vorgabe „überwiegend eigenes Einkommen“ nichts über die Höhe dieses Einkommen aus. Außerdem gilt nach der uns vorgegebenen Statistik Arbeitslosengeld I als „eigenes Einkommen“.

Alleinerziehende und zusammengesetzte Familien

Rund 58 % der vorgestellten Kinder lebten noch in der Familie mit beiden leiblichen Eltern. Der Anteil der ratsuchenden alleinerziehenden Elternteile liegt bei rund 30 %. Insgesamt lebten rund 42% der in der Beratungsstelle vorgestellten Kinder nicht mehr in der Herkunftsfamilie mit den beiden leiblichen Eltern. Die entsprechenden Zahlen in der Bundesrepublik dazu zum Vergleich: Rund 80 % der Kinder leben noch bei beiden Elternteilen, weniger als 20 % leben mit nur einem leiblichen Elternteil zusammen. Wenn bei uns die Inanspruchnahme bei dieser Gruppe mit 42 % mehr als doppelt so hoch ist, als in der gesamt Bevölkerung, dann weist dies auf die deutlich stärkere Belastung dieser Lebensform bei der Erziehung hin.

Weiterhin hoch ist die Zahl der Eltern, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, weil die Partnerschwierigkeiten inzwischen so weit zugenommen haben, dass die Kinder darunter leiden.

Ein Teil dieser Eltern denkt bereits an Trennung oder Scheidung. Ein weiterer Teil kann nur noch darin eine Lösung sehen. Diese Eltern suchen nun im Interesse ihrer Kinder Hilfe beim Auseinandergelien bzw. bei der Sorgerechtsregelung. In anderen Fällen suchen uns Eltern auf, nachdem sie bereits juristische Schritte unternommen haben oder schon eine Sorgerechtsentscheidung vorliegt, mit der sie aber nicht zurechtkommen. Hierher gehört auch unsere Tätigkeit bei einem begleiteten Umgang bzw. bei der Anbahnung eines Umganges nach § 18 SGB VIII. Ziel dabei ist, den Kontakt eines Kindes zu beiden Elternteilen nach einer Trennung wiederherzustellen oder zu unterstützen.

Herkunft der Ratsuchenden

Ein Merkmal, das uns jedes Jahr wichtig ist, ist der Herkunftsort der Ratsuchenden. Wir haben neben den Werten für die Stadt Forchheim wiederum auch die Werte für die anderen Städte / Gemeinden / Verwaltungsgemeinschaften genannt. Die Gemeinden, aus denen weniger als fünf Ratsuchende zu uns kommen, haben wir wieder aus Anonymitätsgründen nur mit dieser Bezeichnung angeführt. Wie aus der letzten Sozialraumanalyse bekannt, legen die Zahlen der letzten Jahre die Vermutung nahe, dass die Entfernung innerhalb des Landkreises zum Standort der Beratungsstelle in Forchheim doch ein Kriterium sei, das eine Inanspruchnahme unseres Dienstes deutlich erschwert, obwohl die Entwicklung der Inanspruchnahme unserer Hilfe über längere Zeit betrachtet gerade in den Gemeinden am östlichen Rand des Landkreises große Schwankungen zeigt.

Außensprechstunden

Wir haben deshalb für die Verwaltungsgemeinschaften Gößweinstein und Gräfenberg den Versuch gestartet, unsere Beratung in gemeindlichen Räumen im Ort anzubieten. Mit Hilfe der beiden Bürgermeister haben wir je einen kostenfreien Raum zur Beratung bekommen. Beide Bürgermeister haben unser Angebot in den Mitteilungen der Verwaltungsgemeinschaften mehrmals bekannt gemacht. Das Angebot war offenbar bekannt, wurde aber sowohl bei der Anmeldung als auch bei der Vereinbarung der Ersttermine nur zögernd angenommen. Für die Ratsuchenden, die sich entschieden haben, unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen, war offenbar auch der nachträgliche Vorschlag einer Beratung vor Ort wenig interessant. Viele kamen lieber in die Beratungsstelle. Trotzdem wollen wir diesen Weg weiter anbieten und die Entwicklung beobachten.

Migration - Staatsangehörigkeit

Mit aufgenommen haben wir die Kennziffer für Staatsangehörigkeit und für Ratsuchende, bei denen die Familie von Migration betroffen ist. Dazu gehören Familien, in denen mindestens ein Elternteil nicht deutsch ist, die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrscht oder in einem anderen kulturellen Hintergrund aufgewachsen ist und erst als Erwachsener nach Deutschland kam. Die fachgerechte Hilfe für diese Ratsuchenden ist durch den kulturell und sprachlich anderen Hintergrund häufig besonders zeitaufwendig. Der Anteil dieser Ratsuchenden beträgt über 10%. Der Anteil vorgestellter Kinder mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit liegt bei 5% der Ratsuchenden.

Der Aussagewert dieser Kategorie ist aber begrenzt.

Zum Schluss soll schließlich noch eine Entwicklung angesprochen werden, die zeigt, dass das Internet auch unseren Arbeitsbereich durchdringt.

Inzwischen finden doch schon etliche Ratsuchende den Weg zu uns übers Internet, bzw. melden sich per E-Mail zur persönlichen Beratung bei uns an. Die On-line-Beratung ohne persönlichen Kontakt ist dabei noch mal ein eigenständiger Weg.

Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

(Beratungsanlass aus der Sicht der Ratsuchenden, Mehrfachnennung möglich)

	2010	2011
allgemeine Erziehungsfragen	7	6
Entwicklungsauffälligkeiten	20	23
Auffälligkeiten im Körperbereich / Psychosomatik	15	18
Beziehungsprobleme	215	243
Sozialverhalten	59	71
Trennung / Scheidung	144	137
Gefühle / Affekte	50	49
Schul-/ Ausbildungsprobleme	70	63
Gewalt	16	14
Suchtprobleme bei Kindern / Jugendlichen	14	6
besondere Belastungssituationen	82	76
Frühe Hilfen / Schreibabyberatung	37	38

Anmerkungen zu den Gründen

Die beiden Bereiche „Beziehungsprobleme“ und „Trennung / Scheidung“ haben sich in den letzten Jahren zu den wichtigsten Anmeldegründen entwickelt, während der Anmeldegrund „Schul- und Ausbildungsprobleme“ deutlich weniger genannt wird. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass es für Ratsuchende früher schwerer war, ein Beziehungsproblem als Beratungsthema zu benennen und Schulprobleme leichter als Einstiegsthema für eine Beratung dienen konnten.

Angaben über geleistete Beratungstätigkeit

Klientenbezogene Leistungen (in Stunden)

Diagnostik (§ 28)	2010	2011
	54	52

Beratung/Behandlung/Therapie einzeln (§ 28)	2010	2011
Kinder	136	237
Jugendliche	268	185
Eltern bzw. Elternteil	1292	1371
junge Erwachsene	86	108
Familien/Teilfamilien	969	1007
nicht familiäre Bezugspersonen	46	40
Helferkonferenzen	62	72

Beratung/Behandlung/Therapie in Gruppen (§ 28)	2010	2011
Kinder	110	340

Arbeit nach § 17 und § 18	2010	2011
Partnerschaftsfragen (§ 17.1)	316	343
Trennung und Scheidung (§ 17.2)	251	196
Umgangsanbahnung (§ 18)	208	130

Weitere klientenbezogene Leistungen

Sonstiges	2010	2011
Zahl der gutachterlichen Tätigkeiten und schriftlichen Stellungnahmen	46	28
Zahl der Außenkontakte (z. B. Hausbesuche, Besuche bei Kindergärten, Lehrern, Dienststellen etc.)	108	86

Leistungsgruppen der Fallarbeit

Fallzuordnung	2010	2011
§ 16	2	1
§ 17	17	8
§ 18	9	7
§ 28	328	371
§ 17 / 28	61	51
§ 18 / § 28	19	14
§ 35a	0	0
§ 41	0	2
§ 8a	6	5

Abgeschlossene Fälle

Anzahl der Gesprächskontakte pro Fall

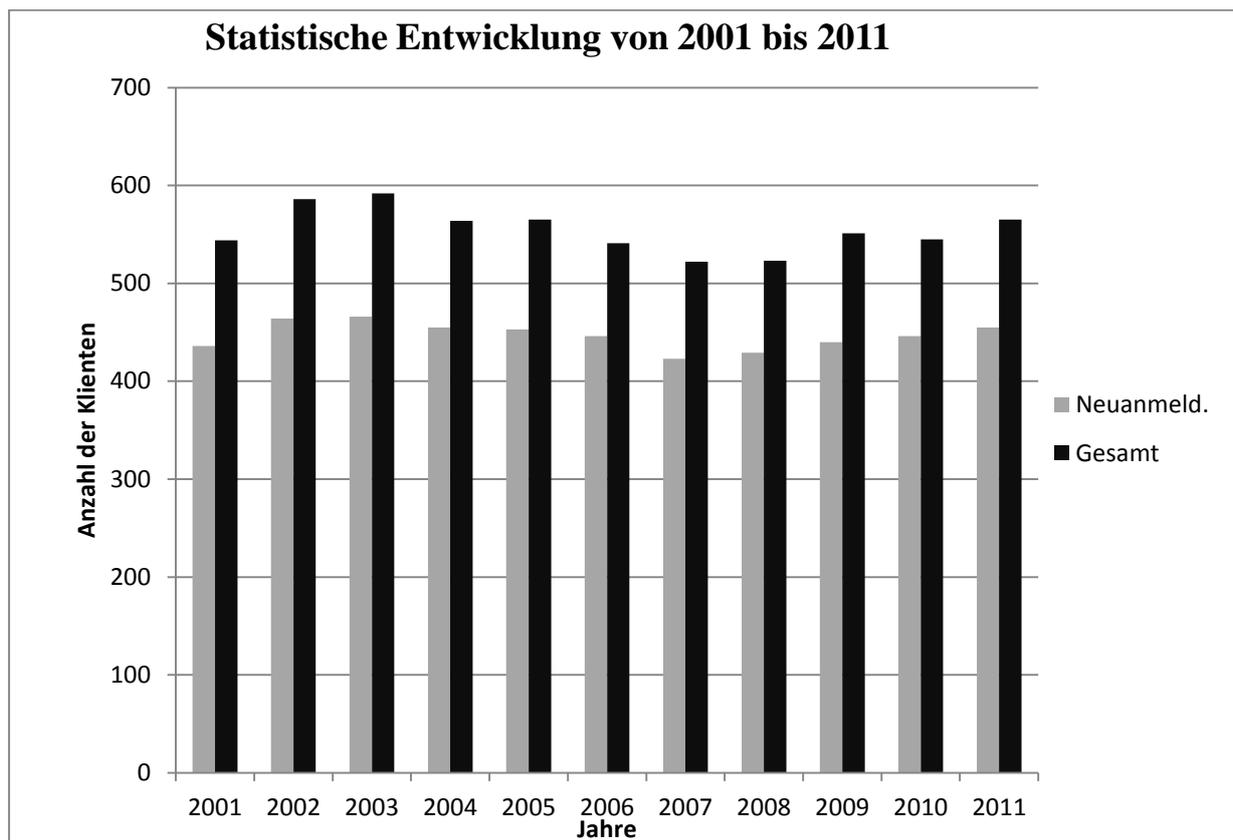
Termine	2010	2011
1-3 Termine	266	247
4-10 Termine	112	160
11-20 Termine	32	45
> 20 Termine	25	42

Art der Beendigung

	2010	2011
Abbruch: Berater beendet vorzeitig	1	0
Abbruch: Klient beendet vorzeitig	10	19
Beend. Wg. Wechsel Zuständigkeit	0	10
Beend. Wg. Erreich. der Altersgrenze	0	2
Fallrelevante Person verstorben	0	0
Leistung abgeschl. aber Verstärkung der Problemsituation	0	0
Leistung abgeschl., derzeit kein weiterer Hilfebedarf	347	387
Leistung abgeschl., keine Veränderung der Problemlage	6	4
Leistung abgeschl., weiterhin reduzierter Hilfebedarf	14	52
Letzter Kontakt vor mehr als 6 Monaten	12	1
Strafvollzug	0	0

Statistische Entwicklung von 2001 bis 2011

Landkreis Forchheim							
Jahr	Einwohner	Kinder	Geburten	Ehen	Scheidungen	Neuanmeld.	Gesamt
2001	112.836	24493	1055	520	205	436	544
2002	113.331	24305	1049	573	243	464	586
2003	113.258	23967	976	539	252	466	592
2004	113.447	23542	965	501	266	455	564
2005	113.543	23160	919	574	263	453	565
2006	113.397	22543	925	558	190	446	541
2007	113.389	22027	908	551	173	423	522
2008	113.289	21483	927	561	252	429	523
2009	113.236	20982	889	578	299	440	551
2010	113.001	20312	885	588		446	545
2011						455	565



NORDBAYERISCHE

Nachrichten

FÜR FORCHHEIM UND EBERMANNSTADT

NN/FORCH/LOKAL/LOKAL1 - Fr 06.05.2011 - FORCHHEIM

JUGENDHILFE HEUTE; SERIE

Mit der Kraft am Ende: Lieber Hilfe suchen Projekt Mini-Mumm ist eines der Angebote der Erziehungs- und Familienberatung des Caritasverbandes

VON MARIA DÄUMLER

Meist wird nur über die Kosten geredet, doch was leisten die Jugendämter wirklich? Angelehnt an die aktuelle bundesweite Kampagne „Das Jugendamt. Unterstützung, die ankommt“ stellen die Nordbayerischen Nachrichten in der Serie „Jugendhilfe heute“ in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt des Landkreises Forchheim verschiedenste Hilfs- und Beratungsangebote der Jugendhilfe in loser Folge vor: Den Auftakt macht die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle des Caritasverbandes Forchheim.

FORCHHEIM — „Ich war mit meinen Kräften völlig am Ende“, schildert Ulrike Petry-Färber. Ihr zweites Kind hat nachts ganz schlecht geschlafen, viel geschrien und kam auch tagsüber kaum zur Ruhe, die Nerven der Mutter lagen bald offen. „Manchmal hab ich nachts nur zwei Stunden geschlafen“, sagt die Sozialpädagogin. Als Frau vom Fach habe sie schon auf vieles geachtet, trotzdem wurde es einfach nicht besser. Das Baby schlief kaum, schrie und schrie. Ulrike Petry-Färber, deren erstes Kind problemlos war, wusste bald nicht mehr weiter. Konkrete Ratschläge

Dann las sie zufällig beim Vorbeigehen in der Birkenfelderstraße vom Projekt Mini-Mumm, ein Beratungsangebot der Caritas Forchheim für Eltern mit Säuglingen. In ihrer Verzweiflung rief sie dort an. „Ich habe am Telefon geheult“, erzählt sie rückblickend. Innerhalb weniger Tage bekam sie einen Termin: „Das war schon eine Entlastung.“ In weiteren fünf, sechs Gesprächen, zum Teil mit langem zeitlichen Abstand, habe sie ganz konkrete Handlungsanweisungen bekommen, die schnell weiterhalfen – wie zum Beispiel ein Schlafprotokoll zu führen. Vor allem der Leitsatz: „Begegnen Sie der Unruhe des Kindes nicht mit Unruhe“ habe ihr viel geholfen. Auch das Wissen, dass ein Kind mit zweieinhalb Monaten nach eineinhalb bis zwei Stunden einfach wieder müde ist, „das war meine größte Hilfe, das wusste ich schlichtweg nicht“, sagt Ulrike Petry-Färber. Erst später habe sich herausgestellt, dass ihr Baby krank war und wohl deswegen so viel geschrien hat. Trotzdem habe ihr die Beratung bei der Caritas aus der akuten Notlage geholfen, dafür sei sie heute noch dankbar. Ulrike Petry-Färber: „Heute ist mein kleiner Sohn ein ausgeglichenes, fröhliches Kind.“

Das Projekt Mini-Mumm ist nur eines von vielen Beratungs- und Hilfsangeboten der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle (EB) Forchheim. Alle Ratsuchenden aus dem Landkreis, auch Kinder und Jugendliche, die Fragen oder Probleme im Bereich Erziehung und Familie haben, können sich an die Stelle wenden. Die Beratung ist kostenfrei und konfessionsunabhängig. Die EB ist eine kommunale Pflichtaufgabe, die der Landkreis aber an den Caritasverband übertragen hat.

Unter den 113000 Einwohnern des Landkreises sind 20982 Kinder bis 18 Jahren. „Die Geburtenrate ist zwar rückläufig, doch der Hilfebedarf steigt nach wie vor“, sagt Richard Rudert, Leiter der EB. Das Spektrum der Probleme sei breit gefächert. Meistens kämen Anfragen aus dem Bereich Schule, zu Konflikten in der Familie sowie Problemen im emotionalen und psychosomatischen Bereich. „Der Bereich Trennung und Scheidung ist jetzt ein Hauptthema geworden.“

Der neueste große Bereich der EB sei der Bereich der „Frühen Hilfen“, ein Hilfsangebot für Eltern mit Kleinstkindern bis zu drei Jahren. Das entsprechende Netzwerk dazu habe bereits die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) des Jugendamtes aufgebaut. Die EB Caritas leiste die „konkrete aufsuchende Beratung und Hilfe im Einzelfall vor Ort sowie die „Entwicklungsberatung für die Kleinen, zu dem das Projekt Mini-Mumm gehört. Ziel gerade der Erstberatungen sei, so Rudert, den Menschen zu sagen, wir kennen das Problem und wir werden es lösen. Das helfe vielen schon ein Stück weiter.

Auch Dagmar May, Leiterin des Jugendamtes, findet es ganz wichtig, dass es solche Beratungs- und Anlaufstellen wie die EB gibt, die frühzeitig ansetzen, bevor möglicherweise etwas Schlimmeres passiert. Das Jugendamt Forchheim, so erläutert May weiter, will gerade diese präventiven Maßnahmen ausbauen, um so dafür zu sorgen, dass Kinder und Jugendliche erst gar nicht zu Problemfällen werden. Das spare letztendlich dem Landkreis viel Geld, denn wenn man ein Kind aus der Familie nehmen und in einem Heim unterbringen müsse, sei das enorm teuer. Doch richtig messbar in Euro sei der Erfolg dieser früh ansetzenden Hilfen natürlich nicht.

Anmerkungen zur Arbeit mit Ratsuchenden

Fortführung der fachlichen Vorgehensweise	<p>Unsere fachliche Vorgehensweise haben wir fortgeführt. Die Gesamtausrichtung ist weiterhin familientherapeutisch orientiert. Nach dem Erstgespräch bieten wir je nach Situation unterschiedliche Unterstützung an, falls nötig und organisatorisch möglich auch mehrere verschiedene therapeutische oder fördernde Hilfen.</p>
Anzahl der Termine für Ratsuchende	<p>Wir versuchten weiterhin innerhalb von 14 Tagen ein erstes Gespräch anzubieten. Auch für das Berichtsjahr 2011 gilt für unsere Arbeitsweise, dass wir infolge der großen Zahl der Ratsuchenden sehr ökonomisch mit unseren Terminen für Beratung und therapeutische Unterstützung umgehen mussten. Da wir die Gesamtzeit, die uns für die Ratsuchenden zur Verfügung steht, nicht vermehren können, blieb nur übrig, die Zeit auf die Zahl der Ratsuchenden so zu verteilen, dass dies fachlich vertretbar ist. Auch in diesem Jahr versuchten wir z. B. mit möglichst wenig Beratungsstunden pro „Fall“ auszukommen, die Zeiten zwischen mehreren Terminen für eine Familie zu strecken, langfristige therapeutische oder Fördermaßnahmen eher restriktiv anzubieten. So bekamen etwa 50 Prozent unserer Ratsuchenden mehr als 3 Termine und etwa 18 Prozent der Ratsuchenden mehr als 10 Termine. Diese organisatorischen Mittel zur Zeitoptimierung sind natürlich nur begrenzt möglich, wenn unsere Arbeit sinnvoll, d. h. wirksam und hilfreich sein soll. Denn neben der Fachlichkeit ist in unserem Arbeitsbereich auch der Faktor Zeit für Kontakt und therapeutische Beziehung eine notwendige Bedingung für das Gelingen.</p>
Arbeit in Gruppen	<p>Darüber hinaus bieten wir therapeutische Arbeit in Gruppen an. Allerdings ist dies nur in begrenztem Rahmen möglich. Voraussetzungen sind z. B., dass mehrere Personen zur gleichen Zeit die gleiche therapeutische Hilfestellung benötigen, dass diese Hilfe so strukturierbar ist, dass sie in der Gruppensituation anzubieten ist und von den Teilnehmerinnen und und Teilnehmern angenommen werden kann. Bei diesen Einschränkungen wird deutlich, dass diese Hilfeform neben der therapeutischen eine deutliche</p>

pädagogische Komponente haben muss. Unsere Überlegungen dazu sind deshalb auch im Kapitel „Vorbeugende Maßnahmen“ beschrieben.

Sehr zeitaufwendig sind die Trennungs- und Scheidungsberatungen. Dabei geht es nicht um einen diagnostischen Vorschlag, welcher Elternteil besser für das Sorgerecht geeignet ist, sondern um die gemeinsame Arbeit an der elterlichen und kindlichen Situation nach einer Trennung der Eltern. Die Schwierigkeit dieser Arbeit wird unmittelbar klar, wenn man sich verdeutlicht, was das Ziel dabei ist: Paare, die sich als Partner trennen wollen, weil sie zu wenig gemeinsame Basis haben, sollen als Eltern weiterhin an einem Strang ziehen und gemeinsame Vereinbarungen im Interesse der Kinder treffen.

Ebenfalls zeitaufwendig sind die Beratungen, in denen wir auf Wunsch des Familiengerichtes, des Amtes für Jugend und Familie oder manchmal auch der Eltern eine Umgangsanhörung / betreuten Umgang nach § 18 SGB VIII durchführen. Dies ist dann der Fall, wenn Eltern, die in Trennung / Scheidung leben, ohne Hilfe von außen nicht in der Lage sind, den Kindern streitfrei den Kontakt zum anderen Elternteil zu ermöglichen. Trotzdem „rentieren“ sich diese Angebote im Interesse der Kinder. Allerdings müssen wie für diese Arbeit sowie für die Arbeit mit Paaren insgesamt ein deutlich gewachsenes Zeitbudget einplanen.

Sehr wichtig war wiederum die direkte Zusammenarbeit mit Schulen, Schulpsychologischem Dienst, Lehrerinnen und Lehrern, Kinderärztinnen und Kinderärzten, Erzieherinnen der Kindergärten und der Kinderhorte, Nervenärztinnen und Nervenärzten, Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und Jugendpsychiater, Amt für Jugend und Familie, Gericht, Kinderhilfe und den anderen Beratungsstellen im örtlichen Caritasverband. An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Fachkräften der genannten Stellen für die gute Zusammenarbeit.

**Beratung bei
Trennung und
Scheidung;
Scheidungsquote
im Landkreis bei
über 50 %**

**Betreuer
Umgang**

**Zusammenarbeit
und Dank**

Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Das fachliche Konzept der Erziehungsberatungsstelle wird jährlich an mehreren Konzepttagen teamintern überprüft und fortgeschrieben. Nach außen erfolgt die Überprüfung auf Leitungsebene durch regelmäßige Kontakte mit der Leitungs- und der Mitarbeiterenebene des Amtes für Jugend und Familie, d. h. mit dem öffentlichen Träger. Außerdem besteht institutionalisierte Mitarbeit in den entsprechenden Gremien des Landkreises (JHA, Jugendhilfeplanungsarbeitsgemeinschaft und Arbeitskreise).

Mindestens zwei jährliche Treffen der Leiter der Erziehungsberatungsstellen der Erzdiözese, zwei jährliche Treffen der oberfränkischen Beratungsstellen sowie die Mitarbeit im Forum Beratungsdienste des Landesverbandes katholischer Einrichtungen (LVKE) ermöglichen eine Qualifizierung unseres fachlichen Konzeptes.

Die Qualitätssicherung und Qualifizierung unseres fachlichen Angebotes auf der fachlich-inhaltlichen Ebene wird garantiert durch Fallbesprechungen im wöchentlichen, für die Mitarbeiter verbindlichen Fachteam, durch regelmäßige Supervision für das Gesamtteam bei einer Außen-Supervisorin (und durch Einzelsupervision bei entsprechenden Fach-Supervisoren).

Weiter wird die Qualität durch entsprechende teaminterne Fortbildung sowie durch externe Fortbildung gesichert. Im Berichtsjahr erfolgten externe Fortbildungen durch Teilnahme an folgenden Veranstaltungen:

Kinder im Blick	3,5 AT
Wieder gemeinsam auf die Kinder schauen	2,5 AT
System.-hypnotherapeutisches Seminar	2,5 AT
Burn-out-Prophylaxe (Angebot der BKE)	5,0 AT
Integrative Eltern-Säuglings-Kleinkind-Beratung	16 AT
Umgang mit psychisch-kranken Eltern	4,0 AT
Familienaufstellung	3,0 AT
Tagung „Wa(h)re Kindheit	1,0 AT
Gemeinsam auf die Kinder schauen	1,0 AT
Systemische Therapie mit der inneren Familie	2,0 AT
Jahrestagung der LAG Bayern	2 x 2,0 AT
In - house -Fortbildung ADHS	7 x 0,5 AT

Die Evaluation von Einzelfällen erfolgt laufend sowie zusammenfassend am Ende jeder Einzelfallberatung. Eine explizite Evaluation der Einzelfallberatung durch Befragung mittels Fragebogen erfolgt in größerem Zeitabstand. Eine Bewertung einzelfallübergreifender Tätigkeiten geschieht bei jedem Konzepttag

Prävention, Multiplikatorenarbeit, Netzwerk

Vorbeugen ist besser als heilen

Vorbeugen ist besser als heilen (und meist auch billiger). Diese alte Volksweisheit zitieren wir an dieser Stelle seit Jahren. Auch der Jugendhilfeplan für unseren Landkreis sieht diese Notwendigkeit und fordert neben Qualitätssicherung bzw. Verbesserung und Vernetzung deutlich die Priorität von Prävention. Zu Recht hat deswegen das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung in der Fortschreibung des Jugendprogrammes von 1986 für alle Beratungsstellen in Bayern verbindlich gefordert, genügend präventive Maßnahmen anzubieten, ausgerichtet auf die jeweilige örtliche Situation. Diese Sichtweise wird seit langem auch in unserer Beratungsstelle vertreten. Aus unserer Sicht sind die beiden Aufgaben Einzelfallarbeit und einzelfallübergreifende präventive Tätigkeiten sogar gleichwertig. Allerdings müssen wir bei der vorhandenen Personalkapazität schon seit längerem entscheiden, welcher Bereich im Zweifelsfall vorrangig ist. Diese Entscheidung ging bisher, auch auf Wunsch des JHA, immer zugunsten der Einzelfallarbeit aus. Einzelfallübergreifende Arbeit musste zurückstehen.

Der Großteil unserer Angebote ist bereits länger bekannt, sodass wir uns dafür eine nähere Beschreibung ersparen und die Tätigkeiten nur statistisch aufführen.

Informations- angebote, Vorträge, Gesprächsabende Elterntraining

Im Jahr 2011 führten wir an insgesamt 33 Terminen Elternabende in Kindergärten, Schulen und anderen Einrichtungen zu verschiedenen Themen als Vorträge, Gesprächskreise bzw. Elterntrainings durch. Wie eingangs erwähnt, haben wir unser Vorhaben weitergeführt, präventive, niederschwellige Angebote vor Ort in den Kindergärten anzubieten. Unser Ziel dabei ist, die Aufgabe und die Angebote der Beratungsstelle zur Unterstützung der Erziehung in der Familie mit den neuen Aufgaben der Kindertagesstätten zu vernetzen, die Erzieherinnen bei diesen neuen Aufgaben zu unterstützen und gemeinsam dem Ziel näher zu kommen, in den Kindertagesstätten langfristig Anlaufstellen für Familien zu haben. In zwei Kindergärten fanden offene Gesprächskreise über Erziehungsfragen statt, moderiert von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. In zwei Kindergärten haben wir Elterntrainings durchgeführt.

Wir verwenden dazu das Elterntaining „Effekt“, das vom Psychologischen Institut der Universität Erlangen entwickelt und vom Bundesfamilienministerium unterstützt wird (und deshalb besonders preiswert ist). Das Training ist mit fünf Abendterminen sehr kompakt und wissenschaftlich überprüft.

„Kinder in Bewegung“ als prozessorientierte psychomotorische Gruppenarbeit wurde wie in jedem Winterhalbjahr in einer Gruppe für Kinder zwischen fünf und sieben Jahren angeboten.

Im Herbst 2011 starteten wir wieder eine neue Psychomotorikgruppe für Vorschul- und Erstklasskinder, die bis zu den Osterferien 2012 dauert, 8 Kinder nehmen an dieser Gruppe teil — sie werden von einer männlichen und einer weiblichen Fachkraft begleitet; der Vorteil der Anbindung an die Beratungsstelle liegt u.a. darin, dass je nach Wunsch und Bedarf begleitende Familienberatung möglich ist, was besonders hilfreich ist, wenn Kinder durch ihre „Symptome“ aufzeigen, dass Veränderung auch in der Familie notwendig ist.



Im Rahmen unserer präventiven Maßnahmen führten wir in diesem Jahr wieder eine Gruppe für Kinder mit getrennt lebenden oder geschiedenen Eltern durch. Diese Art von Gruppe ist ein Angebot für Kinder zwischen sieben und elf Jahren und wurde an 12 Nachmittagen durchgeführt. Parallel dazu fanden vier begleitende Elternabende statt.

Kinder in Bewegung

Gruppe für Kinder mit getrennt lebenden oder geschiedenen Eltern

Die Durchführung und Leitung dieser Gruppe lag wieder in den Händen von Frau Dipl.-Sozialpäd. Isabel Reckmann und Herrn Dipl.-Sozialpäd. Helmut Maier.



Das Angebot eines Eltern-Cafés fand regelmäßig einmal monatlich in den Gruppenräumen des Caritasverbandes statt. Ziel dieses offenen Angebotes ist, dass Eltern andere Eltern kennenlernen, in entspannter Atmosphäre Kontakte knüpfen und

Erfahrungen austauschen können. Für ein kostenloses Frühstück ist gesorgt.

Eltern-Cafè

Eltern können sich bei der anwesenden pädagogischen Fachkraft Rat und Hilfe holen. In der Regel kommen zwischen 8 - 14 Teilnehmerinnen zu diesem ganz niederschweligen Angebot. Einige Eltern, die daran teilnehmen sind schon seit mehr als einem Jahr dabei, andere kamen neu dazu. Besonders erfreulich und lebendig ist die internationale Mischung der Gruppe. Eine polnische Familie, eine tschechische Mutter, eine russische Mutter bereichern die Runde. Aus fachlicher Sicht ist dieses Angebot eine sehr sinnvolle Ergänzung zur beraterischen Tätigkeit der Erziehungsberatungsstelle. Die Eltern haben sehr niederschwellig Kontakt mit der Beratungsstelle und einige nutzen die Chance und nehmen das Angebot einer Einzelberatung in der Erziehungsberatungsstelle gerne an.

Zudem wird der Kontakt unter den Eltern gefördert und gestärkt und so die häufige Isolation junger Mütter mit ihren Kindern durchbrochen. Es wäre sicher sinnvoll, dieses Café 14-tägig oder sogar wöchentlich anzubieten.

Die Überlegung ein solches Angebot nicht nur in Forchheim, sondern auch im Landkreis zu organisieren, ist allerdings auf dem Hintergrund der vorhandenen Personalkapazität derzeit nicht umzusetzen.

Die anderen einzelfallübergreifenden Angebote haben wir aus Kapazitätsgründen eingestellt.

**andere
Angebote
eingestellt**

Projektarbeit und Gremienarbeit

Die Beratungsstelle war weiterhin im Jugendhilfeausschuss, in der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfeplanung und in den Arbeitskreisen 23 und 45 der Jugendhilfeplanung vertreten (insgesamt 19 Termine).

Weitergeführt wurde die Mitarbeit beim „Runden Tisch“, einem informellen Kreis aus Fachkräften der kirchlichen Jugendarbeit, des Kreisjugendringes, der AWO, des Jugendamtes, der Jugendsozialarbeiter an Schulen und der Erziehungsberatungsstelle, mit dem Ziel einer Vernetzung (vier Termine).

Eine Mitarbeiterin arbeitete weiterhin im Frauenforum Forchheim mit (drei Termine).

Eine Mitarbeiterin arbeitete im Arbeitskreis ADHS mit (drei Termine).

Weitergeführt wurde ebenfalls die Mitarbeit im Arbeitskreis Trennung/Scheidung, einem Kreis aus Fachleuten der Jugendhilfe, des Familiengerichtes, Anwaltschaft und Mediatoren (zwei Mitarbeiter mit je zwei Terminen).

Weitergeführt wurde die Mitarbeit im AK Frühe Hilfen (zwei Termine für je drei MA).

Begonnen wurde mit Mitarbeit im AK Muslimische Mädchen (zwei Termine).

Ebenfalls begonnen wurde die Mitarbeit im AK Migration (sieben Termine).

Begonnen wurde in Kooperation mit der „Insel“, Sozialpsychiatrischer Dienst ein gemeinsames Projekt zur Unterstützung von Kindern mit einem psychisch kranken Elternteil. Die ursprüngliche Planung, dafür eine eigene Gruppenarbeit mit und für diese Kinder einzurichten, war aus Kapazitätsgründen nicht umzusetzen.

Wir wollen im Jahr 2012 mit einem niederschweligen Projekt u.a. mit einer Lesung „Wie sag ich´s meinem Kinde“ beginnen.

